

schlagende anzuführen¹⁾, ist von F. entweder bagatellisiert oder nicht genug beachtet worden. Jene auffälligen Parallelen — wörtliche Übereinstimmung zwischen dem lateinischen Gedicht und dem griechischen Prosatext tritt naturgemäß seltener zu Tage — und die Feststellung von Wilmans, daß Beide sich bisweilen gegenseitig ergänzen (Archiv 10, 99 f.), nötigen, da direkte Abhängigkeit nicht in Frage kommt, nach den von E. Bernheim, Lehrbuch d. histor. Methode 3.4 (1903) 385 f. entwickelten Grundsätzen unbedingt zu der Annahme einer gemeinsamen schriftlichen Vorlage, welche Anna in der Regel viel ausführlicher ausschrieb, während bei Wilhelm „der Eindruck eines Excerpts aus reicherer Quelle entsteht“ (M. Manitius, Gesch. d. lat. Literatur des MA. 3, 661). Diese als ein verlorenes Werk des schon 1081 nachweisbaren „Latinus“ anzusehen, dessen Mitteilungen, wie F. S. 269 mit Recht gegen Wilmans bemerkt, Anna lange vor 1143 erhalten und — meine ich — auch notiert haben kann, sind wir nicht berechtigt, weil literarische Tätigkeit für ihn nicht bezeugt ist. Aber wenigstens der Vorstoß der Normannen zum Balkan scheint schon vor den „Gesta“ in der Literatur Italiens einen Niederschlag gefunden zu haben in dem Schlußstück der *Chanson de Roland*, der sog. Baligant-Episode, welche als ein Kampflied für die zur Wiedereroberung von Epirus ausziehenden Normannen im Frühjahr 1084 (nicht erst 1085!) vielleicht am Hofe von Salerno entstand²⁾. Ich füge hinzu, daß ein Tuoldus — der Name des Rolanddichters — als Vater von Rainaldus Musca in einer normannischen Urkunde von April 1094 in Aversa begegnet (Cod. diplom. normanno di Aversa, a cura di A. Gallo, Nap. 1926, S. 13, Nr. IX). Die Alexias hätte F. anstatt nach der alten Ausgabe von F. Schopen (1839) nach derjenigen von A. Reifferscheid (Bibl. Teubneriana, Lips. 1884) benutzen sollen. Nicht herangezogen sind auch eine neue der Bücher I–IV von C. Leib, Anne Comnène, Alexiade I (Par. 1937) und G. Buckler, Anna Comnena (Lond. 1929). Diese beiden, mir selbst unbekannten Werke verzeichnet G. Ostrogorsky, Geschichte d. byzant. Staates (1940) S. 248 N. 2, der die „Gesta“ auffallenderweise nicht erwähnt. Wilhelm Smidt.

A. Boute my, Une page des notes de lectures de Sigebert de Gembloux, Scriptorium 3 (1949) 183–189, macht auf eine wohl von Sigebert eigenhändig geschriebene Seite mit Auszügen aus den Gesta epp. Cameracen., die Zeit Ottos II. betreffend, in der Hs. 5468 der Brüsseler Bibliothek aufmerksam, die von Bethmann (SS. 7) gekannt, aber nur unzureichend benutzt ist, und von Sigebert für seine Chronik verwendet wurde. Eine beigegebene Tafel lehrt uns die Hs. Sigeberts kennen.

Auf The Arthurian tradition in Lambert d'Ardres macht Urban T. Holmes jr. im Speculum 25 (1950) 100–103 aufmerksam.

Einige Berichtigungen zum Kommentar von Arndts Ausgabe bringt J. Geßler bei in seiner Notiz „Un prétendu oubli de Gislebert de Mons“, Rev. belge 27 (1949) 130–134. — Im Speculum 25 (1950) 100–103 handelt Urban T. Holmes über „The Arthurian tradition in Lambert d'Ardres“.

Zu Alberts von Stade Erzählung über die Anfänge von Venedig (SS. 16, 347 f.) wird ein Aufsatz von E. Cerulli interessieren: Una tradizione medievale sulle origini di Venezia e le sue fonti orientali, Riv. stud. orientali 24

¹⁾ Also — entgegen Wilmans, 99 f. — nicht die wenig ähnliche Beschreibung von Roberts Schiffbruch beim Vorgebirge Glossa (1081) und dessen Folgen, was Anna III 12 vielmehr „Latinus“ nacherzählte (s. oben).

²⁾ Vgl. H. Grégoire et R. de Keyser, Byzantion 14 (1939) 265–315 und Bull. de l'ac. royale de Belg., Cl. d. lettr. 5. sér. 25 (1939) 211–275.